

Das Material, das für die Studien herangezogen wurde, die Teilergebnisse und das Gesamtergebnis gleichen vielen Mosaiksteinchen, die in ihrer Zusammenfassung den Titel des Buches rechtfertigen: Marienbild im Erdenleben. Wenn auch die eine oder andere Erklärung nicht voll befriedigen will (wie die von „Ich erkenne keinen Mann“), so stellt das Buch eine zu Dank verpflichtende Arbeit dar, welche alle Mittel moderner Exegese (Archäologie, Philologie, Rhythmik, formgeschichtliche Methode) mit Scharfsinn benutzt und dadurch vieles entdeckt, was bisher nicht oder nur als Vermutung ausgesprochen wurde. Es wäre ein dringender Wunsch, daß der Autor uns eine biblische Mariologie schenken möchte.

St. Pölten

A. Stöger

Maria, die Mutter des Herrn. Von Joseph Patsch. (252.) Einsiedeln-Zürich-Köln 1953, Benziger-Verlag. Leinen geb. Sfr. 18.60, DM 17.90.

Der Verfasser nimmt ein sehr gesundes Prinzip zum Ausgange seiner Darstellung: „Wenn ... dickbändige Marienleben verfaßt worden sind, so konnte es nur geschehen, weil alles Mögliche aus fragwürdigen, unzuverlässigen Quellen zusammengetragen worden ist. Ich glaube, man erweist damit der Mutter Jesu keinen dankenswerten Dienst. Sie braucht den Zierat unserer armseligen Erfindung und Erdichtung nicht“ (8). Seine Darstellung wird von den neutestamentlichen Texten geleitet. Wegen der reichen Kenntnisse der palästinensischen Landeskunde, der Archäologie, der Zeitgeschichte, des Volkslebens und der exegetischen Ergebnisse kann der Verfasser das Leben Mariens in die konkrete Wirklichkeit hineinstellen. Die Ereignisse des Lebens und das Bild Mariens erhalten plastische Gestalt.

Es sei erlaubt, einige Bemerkungen zu machen. Wenn der Verfasser schreibt, daß Maria die Verkündigung als rechtlich angetraute Gattin Josefs etwa schon in den ersten Monaten ihrer Ehe (!) empfing, ist das mißverständlich (60). Die Juden unterschieden zwischen Verlobung (qidduschin) und Heimholen, Verheiratung (liqquhin). Mt 1, 20 (paralabein) muß im letzteren Sinne gedeutet werden. Ob tatsächlich Verwandte oder Bekannte aus ihrer eigenen Beobachtung Josef auf den Zustand seiner Verlobten aufmerksam machten, scheint doch sehr fraglich (vgl. Mt 13, 55; Lk 4, 22; dazu jetzt Gaechter 111 ff.). Als mutmaßliche Heimat des Zacharias wird „jutta“ angenommen (70, 116). Es wäre wohl besser, statt „Räuberhauptmann“ Ezechias zu übersetzen: „Partisanenhäuptling“ (134). Der Verfasser nimmt an, daß die Heilige Familie gemeinsam mit Klopas wohnte und in seine Großfamilie eingegliedert war (149). Die Erklärung von Joh 2, 4 als volle Übereinstimmung ist nicht zu halten (vgl. jetzt wieder P. Gaechter 171 ff. und 180 ff.). Lk 8, 1—3 zusammen mit Mk 15, 40 wird zum Schlüssel, mit dem das Schweigen der Evangelien über Maria während des öffentlichen Lebens Jesu erschlossen wird: „Maria begleitete ihn auf seinen Wegen“ (183). Es dürfte den evangelischen Berichten aber viel eher entsprechen, jede Einflußnahme auf das messianische Wirken Jesu durch Maria auszuschließen, wozu auch das Umherziehen von Ort zu Ort wie die Sorge um die Notwendigkeit des Lebens zu zählen ist; es gibt dafür Anhaltspunkte in den Evangelien (vgl. Gaechter 189). Bei der Lückenhaftigkeit der Berichte ist man versucht, manches zu ergänzen. Diese Bemerkungen möchten den hohen Wert des Buches keineswegs schmälern. Wegen seiner gemütstiefen, anschaulichen, von großer Sachkenntnis erfüllten Darstellung wäre es geeignet, ein marianisches Volksbuch zu werden. Eine Reihe vorzüglicher Bilder und die schöne Ausstattung sind freundliche Einladung, aus ihm zu schöpfen.

St. Pölten

A. Stöger

Matthäus. Das Evangelium des heiligen Matthäus in theologischer und heilsgeschichtlicher Schau. Von Josef Dillersberger. 1. Band: Sein Kommen in Vielfalt (Die Vorgeschichte). (176.) — 2. Band: Der Meister in Wort und Wunder. (180.) Salzburg 1952/53, Otto Müller Verlag. Ganzleinen je S 36.—, DM 6.70, Sfr. 7.10; bei Subskription je S 32.—, DM 5.90, Sfr. 6.20.